

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Wochentagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wertlos. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
bezu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Enzflösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Annoncen 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Perizeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Hosprediger a. D. Stöder

schreibt in sein „Volk“ Lebenserinnerungen. Im letzten Aufsatze kommt er auf einen Zusammenstoß mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen wegen Stöders antisemitischen Angriffen auf Bleichröder. Er erzählt, daß deswegen sowohl der Kanzler wie der Kultusminister Bericht eingefordert hatten, und gibt den Wortlaut seines in dieser Angelegenheit an den Kaiser gerichteten Rechtfertigungsberichtes wieder; alsdann fährt er fort:

„Fürst Bismarck hat, wie ich später in den Tagen der Waldersee-Versammlung erfuhr, von zwei Ministern gefordert, sie sollten mich aus Berlin ausweisen wie alle Sozialdemokraten; natürlich geschah dies nicht. Die Blätter des Reichskanzlers haben dies immer geleugnet; aber ein Minister hat mir erzählt, er habe dem Reichskanzler offen erklärt, er könne das nicht; ich sei schon als Militärgesellschaftler als einer der königstreuesten Männer bekannt gewesen. Darauf sei es unterblieben. Nachher sei dann durch ein laienhaftes Schreiben die Sache, offenbar Bismarck zuliebe, getadelt. Der Kanzler aber sei, das erzählte mir der Oberkirchenratspräsident, bei dieser Gelegenheit über die Aussprache bei Seiner Majestät dem Kaiser so in Zorn und Wut geraten, daß er dieselbe nicht habe hören wollen.“

Dazu bemerkt das B. T.: Diese Darstellung beweist jedenfalls, mag sie auch sehr subjektiv zugunsten des Erzählers gefärbt sein, daß Fürst Bismarck nach anfänglichem Bewährenlassen die Gefährlichkeit der von Stöder betriebenen Judenhege sehr bald erkannt hat, und daß er, wenn nicht starke Kräfte gegen ihn gewirkt hätten, mit dem „teuren Gottesmann“ sehr bald kurzen Prozeß gemacht hätte.

Zur Affaire Frank-Kolb

nimmt nunmehr im „Vorwärts“ auch Bebel das Wort. Der Karlsruher „Volkstreuend“ hatte eine Rede zitiert, die Bebel im Januar 1903 mit Bezug auf das Auftreten des Ministers der Sozialdemokratie gegenüber hielt und aus dieser Rede eine Rechtfertigung für das Verhalten der beiden Abgeordneten bei dem Begräbnis des verstorbenen Großherzogs von Baden hergeleitet. Bebel weist das zurück und kommt nach einer politischen Charakterisierung des Großherzogs zu folgendem Schluß:

Mit Gründen der Würde und des Tactes hat diese

Huldigung (Gemeint ist die Teilnahme von Kolb und Frank am Leichenzug; D. Red.) nicht das geringste zu tun, sie stellt sich vielmehr vom Standpunkte der Partei als eine grobe Verletzung der Würde und des Tactes dar, die beide ihrer Stellung in der Partei schuldeten, sie verrät einen Mangel an Redlichkeit, die das erste Gebot für einen Mann ist, der im öffentlichen Leben steht.

Bebel meint zum Schluß, man könne im umgekehrten Falle auch verlangen, daß ein Fürst einem sozialdemokratischen Führer, „der sein Leben lang aus Idealismus für seine ehrliche Ueberzeugung kämpfte“, das Geleit gebe oder einen Vertreter entsende; das falle aber selbstverständlich keinem Fürsten ein und er finde es in Ordnung. Aber „Wurst wider Wurst!“

Von der Haager Konferenz.

In der letzten Plenarsitzung ergriff der deutsche Delegierte Hr. v. Marschall das Wort und sagte, er wolle eine ihm von seinen Gefährten auferlegte Pflicht erfüllen, die nämlich: vor der gesamten Konferenz dem ersten Delegierten Frankreichs, seinen ausgezeichneten Herzens- und Geistesbesitzungen, seinem edlen Eifer für eine große Sache und seiner hohen Kompetenz und vollendeten Unparteilichkeit und Loyalität seine Huldigung darzubringen. Herr Bourgeois habe kürzlich, um sich den Lobeserhebungen zu entziehen, gesagt, der Präsident war soviel wert, wie die von ihm präsiidierte Versammlung; das will sagen, daß der Geist der Versammlung den Präsidenten und dessen Handlungen beeinflusst. In dieser Beziehung, fuhr Hr. v. Marschall fort, muß ich meine Reserve erheben. (Weiterkeit). In der ersten Kommission war es der Präsident, welcher seinen Geist auf die Versammlung übertrug und zeigte, wie unerlässlich da die Macht des Präsidenten ist, wenn sie sich in den Händen wie die seinigen befinden. Ich teile vollständig die jüngste von Herrn Bourgeois geäußerte Anschauung, daß wir die Konferenz mit dem Bewußtsein verlassen werden, zu Ruh und Frommen der Menschheit gearbeitet und die Sache des obligatorischen Schiedsgerichts einen beträchtlichen Schritt vorwärts gebracht zu haben, und deshalb ist es mir ein Herzensbedürfnis, dem ersten Delegierten der französischen Republik meine tiefe Dankbarkeit und meine aufrichtigste Sympathie auszudrücken. (Stürmischer langanhaltender Beifall).

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsvorlagen.

sind von der Regierung im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Die Vereinbarungen der beiden Regierungen erstrecken sich nicht nur auf die Regelung der wechselseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen, sondern haben außerdem die Lösung bedeutender Fragen staatsfinanzieller Natur zum Gegenstand. So ist es insbesondere gelungen, in der Angelegenheit der ungarischen Staatsschuld, deren Lösung im Jahr 1903 vertagt werden mußte, zu einer Einigung zu kommen. Da überdies zwischen beiden Regierungen eine Verständigung in der Angelegenheit der Notenbank und ein Einverständnis in der Quotenfrage, sowie über wichtige Eisenbahnfragen erzielt wurde, so liegt ein kompletter Ausgleich vor, der in voller Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung vom Jahr 1867 die verfassungsmäßige Bindung des an sich selbständigen Gesetzesvorlage klar zum Ausdruck bringt. Die eigentliche Gesetzesvorlage umfaßt: 1. den Entwurf des Gesetzes, womit der Vertrag betr. die Regelung der wechselseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Staaten, ferner das Uebereinkommen über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen solcher Unternehmungen, die ihren Geschäftsbetrieb auf beide Staaten ausdehnen, sowie über einige andere Angelegenheiten der direkten Besteuerung und das Abkommensübereinkommen in Betreff der Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zu den Lasten der allgemeinen Staatsschuld genehmigt und in Kraft gesetzt werden; 2. den Entwurf des Gesetzes betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit der in einem Ländergebiet errichteten Aktiengesellschaften (Kommanditgesellschaften auf Aktien, Versicherungsgesellschaften und Erwerbsgesellschaften) auf andere Staatsgebiete.

Der Ministerpräsident legte den Ausgleich mit einer längeren Rede dar, die jedoch kühl aufgenommen wurde. Auch im ungarischen Parlament fand die Ausgleichsvorlage kühle Aufnahme.

Der neidische Herve.

Aus Anlaß der Beurteilung Dr. Siebnechts veröffentlicht der Pariser Satiriker Fanchy im „Gil Blas“ eine gelungene Satire:

Auf die Nachricht, daß Siebnecht vom Deutschen Reichsgericht verurteilt sei, eilten wir zu Herrn Gustav Herve. Der hervorragende Antipatriot spie eine ganze Wagenladung Gift und Galle. „Sie sind wohl wütend?“

Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Gröner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war am 4. Juni, ziemlich lang nach dem Leichenbegängnis des Generals im Friedhofe gewesen, hatte sich dort nicht lang aufgehalten und war beim Herauskommen arg verweint. Jenes pompöse Leichenbegängnis hatte zwischen fünf und einhalb sechs Uhr stattgefunden. Das junge Frauenzimmer war so etwa gegen einhalb sieben Uhr dagewesen.

„Beten Sie recht andächtig für ein paar Unglückliche“, hatte sie zur Krumpholz in gesagt und hatte ihr ein kleines Päckchen aus Zeitungspapier in die Hand gedrückt.

Die Krumpholz in war nicht dazu gekommen, jogleich nachzuschauen, was man ihr geschenkt hatte, denn zwei Damen, welche dicht hinter der eilig Fortgehenden zu der Bettlerin getreten waren, hatten deren Aufmerksamkeit und Zeit in Anspruch genommen.

Etwa zwei Minuten lang hatten die Damen mit der Krumpholz in geredet. Erst als sie gegangen war, schlug diese das Zeitungspapier auseinander und sah nun, was für eine reiche Gabe ihr geworden war.

Die Geberin war schon verschwunden.

Zwei Tage lang trug die Alte — so behauptete sie wenigstens — das Geld, genau so in die Zeitung gewickelt, wie sie es erhalten hatte, bei sich, annehmend die junge Person habe sich geirrt und werde wieder kommen.

„Aber“, so schloß die Krumpholz in ihre Darlegung, sie ist nimmermehr gekommen. Damals war sie, so viel ich weiß, zum letztenmal auf dem Friedhof. Ich meine schier, daß sie fortgereist ist.“

„Hat sie einen Koffer oder eine Reisetasche bei sich gehabt, als sie damals aus dem Friedhof ging?“ fragte Ossip.

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Das nicht. Aber ein Umhängetaschen hat sie gehabt, so eines, wie es auch die Reisenden tragen.“

„Aha. Haben Sie vielleicht das Papier noch, damit die Banknoten eingeschlagen waren?“

„Es waren Goldstücke.“
„So!“
„Sie liegen gerade noch so in meiner Lade, wie ich sie bekommen habe.“

Die Alte erhob sich, um ins Haus zu gehen. Sie trat auf der Schwelle mit ihrer Tochter zusammen, die eine Sprünge aber sauberer Waschkübel und ein paar blütenweiße Tücher herausbrachte.

Diese Tücher stammten ganz sicher aus ihren Lumpenvorräten, denn sie waren ebenso alt und hergenommen wie die Schüssel, aber auch so sauber waren sie. Diese Lumpensammlerin mußte eine recht reinlichkeitsliebende Frau sein; eine Eigenschaft, welche man nicht bei allen ihren Geschäftsgenossinnen findet.

„Das ist nichts“, sagte sie, auf den blutdurchtränkten Verband deutend. „Das muß schon anders gemacht werden, und zwar schnell, falls Sie wieder in die Stadt zurück wollen. Um halb elf kommt hier der Söllinger Franzl mit seinem Wagen vorbei; der nimmt Sie mit, wenn er noch Platz hat.“

„O — da habe ich nur mehr eine Viertelstunde.“

Die Frau nickt.

„Freilich, aber in fünf Minuten bin ich fertig.“

Und schon ist sie resolut und geschickt damit beschäftigt, das arg verschollene, verwundete Antie zu waschen und neuerdings zu verbinden.

Derweilen bringt auch die Alte ihren Schatz.

Die drei Goldstücke sind in ein Stück des „Pinzer Tageblattes“ eingewickelt.

„Darf ich mir die Zeitung nehmen?“ fragt der Russe, und da die Alte ohne weiteres dazwischen willigt, gibt er ihr das Geld und auch noch sein Zehnkronestück dazu und steckt das Zeitungspapier ein.

Fünf Minuten später rasselte der alte Gärtnerwagen vorüber und nimmt Ossip ohne weiteres mit.

Um 11 Uhr steht dieser wieder bei Frau Deisler in der Küche.

„Nun?“ fragt sie, und er sagt darauf, sich auf den einzigen hier befindlichen Stuhl niederlassend: „Können Sie sich erinnern, wie die Toni bei ihrem letzten Fortgehen aus diesem Hause gekleidet war?“

Die alte Frau denkt ein bißchen nach, dann beschreibt sie ihm die recht einfache Reisetoylette der Toni.

„Wie hat ihr Umhängetaschen ausgesehen?“

Die Deisler macht auch diesbezügliche Angaben.

„Und — jetzt denken Sie gut nach, liebe Frau Deisler“, fragt der Russe, „was für Reisegepäck hat sie sonst noch gehabt?“

„Herr Gott! Daß ich Ihnen das alles sagen muß!“

seufzt die Frau und gibt dann murrend an, daß die Toni eine Reiserolle aus braunem Ledertuch und einen Handkoffer aus schwarzem Leder gehabt habe.

„Ist die Reiserolle aus dunkel- oder hellbraunem Ledertuch?“

„Hellbraun ist sie“, knurrt die Deisler.

Dieser junge Russe ist ihr jetzt unfählich zuwider.

„So — und jetzt beschreiben Sie mir noch einmal diese Toni selber“, fährt er lebhaft fort, nachdem er auch das, auf ihr Reisegepäck Bezüglich notiert hat.

Es fehlte nicht viel, so hätte ihm die Alte ein Gesicht geschnitten.

Jedenfalls verzog sie den Mund, ehe sie tat, was sie ja doch tun mußte, zu einer Grimasse arger Verdrossenheit.

„Na, sauber ist sie halt“, brummte sie, „nicht zu groß und nicht zu klein, hübsch mollig und ganz licht ist ihre Haut.“

„Und die Farbe der Augen?“

„Ist braun.“

„Wie das Haar.“

„Ja, das ist auch braun.“

„Zu welcher Zeit hat sie am 4. Juni das Haus verlassen?“

„Gegen 6“, antwortete die Deisler nach einiger Ueberlegung.

„Und irgend etwas Auffallendes, etwas Absonderliches, meine ich, das jedem sogleich auffallen mußte, hat sie nicht?“

Die Deisler stellte den Topf, welchen sie in der Hand hielt, etwas unsanft auf die Herdplatte und wandte sich dann jäh dem jungen Menschen zu.

(Fortsetzung folgt.)



fragen wir ihn. — „Wie ein Tiger.“ — „Begen dieser Verurteilung?“ — „Nein, im Gegenteil.“ — „Warum denn sonst?“ — „Weil ich die 10 000 Francs zu rückgewiesen habe.“ — „Was für 10 000 Francs?“ — „Na, Sie wissen ja, die, die mir ein großmütiger und freigebiger Anonymus bot, wenn ich mich in Deutschland niederlassen wollte.“ — „Sie haben wohl gar Sehnsucht nach Martyrium?“ — „Halten Sie mich für solch ein Kindvieh?“ — „Ich würde mir das nicht erlauben. . . Ich begreife nur nicht. . .“ — „Und es ist doch so einfach. Sehen Sie mich mal an!“ — „It geschehen!“ — „So wie Sie mich hier sehen, knalle ich schon seit zehn Jahren mit der Pistole, lasse ich schon seit zehn Jahren Kalten steigen, sage ich schon seit zehn Jahre die haarsträubenden Dinge, schlage ich schon seit zehn Jahren die große Pauke.“ — „Das ist allerdings wahr!“ — „Nun! was bin ich geworden? . . . Nichts! Weniger als nichts! Vorstandsmitglied der sozialistischen Partei.“ — „Darauf pfeife ich; das ist höchstens gut genug, um die Radikalen zu ärgern. . . Glauben Sie vielleicht, daß ich das, was ich getan habe, nur tat, um die Radikalen zu ärgern?“ — „Kann man's wissen?“ — „Machen Sie keine Witze!“ — „Nicht einmal Abgeordneter bin ich! Ich, Gustav Herbe! Wie finden Sie das?“ — „Lieber Gott. . .“ — „Es gibt keinen Gott! Eine Schande ist es, sage ich Ihnen. Und wissen Sie, warum ich nicht Abgeordneter bin? Weiß ich nun kann, was ich will, und doch niemals eine anständige Verurteilung erziele. Man hat mich freigesprochen oder aber höchstens nur so ein klein bißchen verurteilt, daß mich kein Mensch für ein Opfer halten konnte.“ — „Die Sache ist die. . .“ — „Sehen Sie sich dagegen diesen Liebsknecht an, der mich nur kopiert hat! Mit seinen 18 Monaten Festung wird er morgen sein können, was er nur werden will. . . Ach, wenn es noch einmal zu machen wäre. Wenn man mir noch einmal die zehntausend Dinger böte. . . Haben Sie sie vielleicht zufällig bei sich?“ — „Sie können mir glauben, daß ich sehr bedaure, daß es nicht der Fall ist“, antwortete ich.

Eine Satire, die für Deutschland lehrreich genug ist.

Marokko.

Der französische Botschafter unterbreitete gestern dem Auswärtigen Amt in Berlin den Vorschlag, der die Einsetzung einer internationalen Kommission in Casablanca empfiehlt; diese soll die Entschädigungsansprüche der verschiedenen Staatsangehörigen prüfen und festsetzen.

Auch in Berlin sind die Gesandten Muley Hafids abgeblüht. Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Im Auswärtigen Amt erschien gestern vormittag der Dolmetscher der Abgesandten Muley Hafids, um sich zu erkundigen, ob und wann die Gesandtschaft empfangen werden könnte. Im Auftrag des Staatssekretärs wurde ihm durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes erwidert, die kaiserliche Regierung sei nicht in der Lage, den gewünschten Empfang zu gewähren.

Tages-Chronik.

Berlin, 16. Okt. Der dem Bundesrat zugegangene Entwurf des Vereins- und Versammlungsgesetzes bestimmt bezüglich der Verhandlungssprache kurz und bündig, daß in öffentlichen Versammlungen die Verhandlungen in deutscher Sprache zu führen seien, und daß Ausnahmen davon der Genehmigung der Landesregierung bedürfen.

Dresden, 16. Okt. Heute mittag wurde die erste Präliminarsitzung der Ersten Kammer eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache sagte der Präsident, Graf Bizthum von Eckstädt: Unter den bereits eingegangenen Vorlagen nehme der Wahlgesetzentwurf das größte Interesse in Anspruch. Die Geduld des Volkes würde auf eine harte Probe gestellt werden, wenn es wiederum nicht gefänge, eine vollständige Wahlreform zu schaffen, die die Bevölkerung in ihrem überwiegenen Teile befriedige.

Karlsruhe, 14. Okt. In der letzten Bürgerauschusssitzung ist auf ein nachahmenswertes Beispiel der Stadt Straßburg hingewiesen worden, wo das Elektrizitätswerk 5000 elektrische Bügelisen auf einen Monat unentgeltlich zur Probe abgegeben und auch noch einen Monat lang den Strom dazu unentgeltlich geliefert habe. Das habe zum Verkauf von 4000 solcher Bügelisen geführt.

Mannheim, 14. Okt. Seit Wochen wird in der Presse das Schicksal des Geländes der gegenwärtigen Gartenbauausstellung nach deren Schluß erörtert. Der Stadtrat ist nun den Wünschen der zahlreichen Freunde der schönen Anlagen entgegengekommen und hat beschlossen, die Sondergärten und die Schwarzwaldlandschaft bestehen zu lassen. Da verschiedene Gebäulichkeiten zu erwerben sind, so wird dem Bürgerausschuß demnächst eine Vorlage zugehen. Das eine der beiden schönen Schwarzwaldhäuser hat die Erbauerin, die Firma F. A. Ludwig, der Stadt zum Geschenk gemacht.

Singen, 16. Okt. Bei Innemündingen versinkt, wie bekannt, periodisch ein Teil des Donauwassers und fließt nachgenießenermaßen trotz der trennenden Gebirgswasserscheide unterirdisch in die Rh, also mittelbar in den Rhein. Wie die „Singer Nachrichten“ melden, sollen zur Ermittlung des großen unterirdischen Sees, den man an der Stelle vermutet, nächsten Bohrungen vorgenommen werden. Der Kommission gehören unter anderem Gef. Rat Wittmann-Karlsruhe und Prof. Endrich-Stuttgart an.

Wien, 16. Okt. Der Kaiser war heute früh siebentfrei. Der Husten war nachts stark, jedoch der Kräftezustand und die Herzaktivität befriedigend.

Budapest, 16. Okt. Der Justizminister erließ eine Verordnung, nach welcher die polizeiliche Beschlagnahme von Zeitungen, wie es bis jetzt üblich war, vor ihrer Beförderung durch die Post nicht mehr stattfinden darf, da dies mit der Pressefreiheit unvereinbar sei.

Belgrad, 16. Okt. Zwischen dem Kronprinzen

Georg und dem Kommandanten der königlichen Leibgarde, Major Dunjitsch, soll es gestern Abend um 11 Uhr zu einem Konflikt gekommen sein, wie die fortschrittliche „Pravda“, die sich oft und eingehend mit Hofgeschichten befaßt, berichtet. Näheres über diesen Konflikt verlautet jedoch nicht. Der Kronprinz, welcher bisher eine eigene Privatwohnung hatte, siedelt nächstens ins königliche Palais über, wo für ihn Appartements in stand gesetzt werden. Wie verlautet, sehen auch im Hofpersonal Änderungen bevor. Der Vorstand der Kabinettsekretäre, Jorjica Christitsch, und der Verwalter der Zivilliste, Dutschan Witsch, sollen aus dem Amte scheidend und der Hofmarschall Boscho Tscholokantsch soll zum diplomatischen Agenten in Kairo ernannt werden.

Salonit, 16. Okt. Eine türkische Bande griff bei Popschewo (Raja Strumija) bulgarische Landleute an und tötete vier Bauern. Hinzueilendes Militär wurde von der türkischen Bande, die durch Dorfbewohner verstärkt wurde, zurückgetrieben. Eine bulgarische Bande brachte bei Radovische zwei Rumowalachen und zwei Frauen um.

In Langenargen ist die erst vor einigen Jahren neuerbaute Parkettfabrik am Bahnhof vermutlich infolge Selbstentzündung in einem Trockenraum zur Hälfte niedergebrannt.

In Heidelberg hat sich der Student Wilhelm Scherz aus Wollersheim in seiner Wohnung mit einem Revolver erschossen. Als Ursache wird Furcht vor dem Examen angegeben.

Am Samstag ereignete sich in der Benzschon Motorenfabrik, Mannheim, ein schwerer Unglücksfall. Beim Abstellen eines in schneller Gangart befindlichen Automobilmotors sprang das Schwungrad in vier Stücke, wovon eines im Gewicht von drei Kilogramm dem 24 Jahre alten Weitzgenannt aus Sandhofen an die rechte Brustseite sprang. Er erlitt hierdurch schwere innere Verletzungen, denen er kurz nach seiner Entlieferung in das Allgemeine Krankenhaus erlag.

Die Witwe Babette Kühner, genannt Sachgenbärbel, in Rippingen, begehrt am 26. Oktober d. Js. ihren 106. Geburtstag. Geistig ist die Greisin noch recht frisch.

Der Kassenbote der Aktiengesellschaft Halesche Kötterwerke in Halle a. S., Berghaus, wurde nach Unterschlagung von 5000 M. erschossen. In seiner Begleitung befindet sich wahrscheinlich ein junges Mädchen, mit dem er, obwohl verheiratet, seit einiger Zeit unter der Vorspiegelung, er sei Bankbeamter, ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Seine Familie hat der Betrüger hier in Not zurückgelassen.

In Währisch-Altstadt (Schlesien) sind 32 Häuser und 12 Scheuern abgebrannt.

Aus Stockholm wird berichtet: Die schwedische Bark „Kapella“ ist im Malmöer Montags nacht mit dem Gotenburger Dampfer „Landjen“ zusammengestoßen. Die „Kapella“ sank binnen weniger Minuten. Bei der herrschenden Dunkelheit und Verwirrung war es unmöglich, Boote anzusehen. Der Steueremann sowie 6 Mann der Besatzung sind gerettet, der Kapitän und 3 Mann sind ertrunken.

Aus Paris wird gemeldet: Seit September sind wiederholt verbrecherische Versuche gegen Pulverkamern u. Wachsposten der Kaserne von Vincennes unternommen worden. Man hat die Lebeltäter jedoch nicht erwischt. Ein ähnlicher Angriff ist nun auch in Verdun unternommen worden, wo ein Individuum versuchte, an eine Pulverkammer zu gelangen. Auch diesen Leuten gelang es zu entkommen.

Arbeiterbewegung.

Bochum, 15. Okt. Die „Bergarbeiterz.“ veröffentlicht einen Aufruf an die Kameraden, in dem gesagt wird, aus mehreren Bezirken seien Nachrichten über vorgelommene Lohnverschlechterungen eingelaufen. Um die Wiederkehr der Lohnrückdrückerei von 1900 zu verhindern, müsse sofort die Öffentlichkeit auf die Vorgänge in Bergbau aufmerksam gemacht werden. Ueberall seien öffentliche Bergarbeiterversammlungen einzuberufen und besonders den noch unorganisierten Kameraden sei klar zu machen, was auf dem Spiele stehe.

Hamburg, 15. Okt. Auf der Internationalen Reederkonferenz in London zum Schutz und gegenseitiger Unterstützung bei Hafestreiks waren sämtliche Hamburger Reedereien durch ihre Direktoren vertreten. Alle Beschlüsse der Konferenz werden geheim gehalten.

Antwerpen, 16. Okt. Die Dockarbeiter beschloss, sich mit dem Beschluß der Vereinigung zum Schutze der Hafenarbeiter zufrieden zu geben, so daß nunmehr die Gefahr eines Wiederausbruches des Streiks beseitigt ist.

Mailand, 16. Okt. Die von den Turiner Industriellen durchgeführte Aussperrung scheint vollen Erfolg zu haben und sich als Mittel gegen die Wiederholung des Generastreiks zu bewähren. Zunächst hatte die Arbeiterkammer den Generastreik auf drei Tage nach Schluß der Aussperrung beschlossen, sie trat aber den Rückzug an und fordert nun die Arbeiter auf, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem die Industriellen mit einer weiteren achtstägigen Aussperrung gedroht hatten. Auch der Antrag, in ganz Italien 48 Stunden zu streiken, ist vom Arbeiterverband abgelehnt worden.

Aus Württemberg.

Diensnachrichten. Befördert: Dem st. Oberstenrat Dr. Eichmann bei dem Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern zum Obersteurerrat bei dieser Behörde und von Oberfinanzamtmann Kemmer bei der Domänendirektion zum Finanzrat bei dieser Behörde.

Uebertragen: Den Redigoren des Steuerkollegiums Abteilung für direkte Steuern Graze das Kameralamt Bodnang, Müller das Kameralamt Göglingen und Schnell das Kameralamt Großschöndorf, das Postamt Bödingen dem Postamtmann Remmlinger in Heubenzeln und eine Revierstelle bei der Oberrechnungskammer dem Finanzamtmann Röhler. Kanzleiassistenten bei dieser Behörde.

Verteilt: Dem Obersteurerrat Schwenker bei dem Kameralamt Kirchheim seinem Ansuchen gemäß unter Vertretung des Titels Zollverwalter auf das Zollamt Tübingen.

Verteilt: Dem Revier Röhler bei der Oberrechnungskammer den Titel und Rang eines Rechnungsrat, dem A. Wilo Hoyer bei dem Bergamt den Titel eines Oberrevierinspektors und dem Oberamtsverwalter Große sowie dem Kalkulator Kalk bei dem Statistischen Landesamt den Titel und Rang eines Revierinspektors.

Die liberalen Vereine Württembergs halten am kommenden Sonntag den 20. ds. im Bürgermuseum in Stuttgart ihre Landesversammlung, die u. a. sich mit folgenden Anträgen beschäftigen wird: Antrag Heilbronn: „Es sollen energische Schritte zur Weiterverfolgung der liberalen Einigung durch Einsetzung eines gemeinschaftlichen Ausschusses zwischen den alten liberalen Parteien (Volkspartei und Deutsche Partei) und ihren Jugendorganisationen und dem liberalen Landesverband zwecks gemeinsamen Vorgehens versucht werden, und ein Antrag Stuttgart: „Die Landesversammlung spricht die Erwartung aus, daß im künftigen Landtag Volkspartei, Deutsche Partei und Sozialdemokratie zusammen gehen mögen, um eine wirklich liberale Gesetzgebung zu ermöglichen.“

Die bedingte Begnadigung. Das Justizministerium hat eine Verfügung erlassen, betreffend die Verteilung von Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung nach Ablauf einer Probezeit. Darin heißt es: Die von dem Reichskanzler alljährlich dem Reichstag vorgelegten statistischen Uebersichten über die Anwendung des bedingten Strafausschubs in den einzelnen deutschen Bundesstaaten weisen für Württemberg eine verhältnismäßig niedere Zahl der Fälle auf, in denen ein Strafausschub mit der Aussicht auf künftige Begnadigung gewährt worden ist. Diese Erscheinung, gab dem Justizministerium zu der Vermutung Anlaß, daß die Strafvollstreckungsbehörden der Einrichtung der bedingten Begnadigung nicht durchweg diejenige Beachtung und Förderung zuteil werden lassen, die ihr nach den bestehenden Vorschriften und nach den mit ihrer Anwendung gemachten günstigen Erfahrungen gebührt. Durch die von dem Justizministerium für die Jahre 1904 bis 1906 angeordneten Erhebungen über die Zahl einerseits der Verurteilungen denen sich nach den bestehenden Vorschriften regelmäßig eine Prüfung der Frage des bedingten Strafausschubs anzuschließen hatte, andererseits der Fälle, in denen von den Strafvollstreckungsbehörden die Akten dem Justizministerium zur Entscheidung dieser Frage vorgelegt werden, ist die erwähnte Vermutung bestätigt worden. Während bei einzelnen Strafvollstreckungsbehörden die Zahl der Aktenvorlegungen bis zu 3 Vierteln der Zahl der betreffenden Verurteilungen betrug, sind dagegen von anderen die Akten nur in einem kleinen Prozentsatz der Fälle, von einzelnen überhaupt nicht vorgelegt worden. Das Justizministerium sieht sich nun veranlaßt, auf die bestehende Vorschrift, wonach in allen hierzu geeigneten Fällen von amtswegen der Antrag auf Erteilung bedingten Strafausschubs zu stellen ist, behufs einseitiger Beachtung erneut hinzuweisen.

Stolgebühren und Leihengefang. Der geschäftsführende Vorstand des Württ. Volksschullehrervereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in einer Eingabe an das Kultministerium um Ablösung der Stolgebühren und um Abschaffung des Leihengefangens zu bitten.

Stuttgart, 16. Okt. Im Alter von 80 Jahren ist Generalmajor a. D. von Reinhardt gestern gestorben. Reinhardt machte als Hauptmann den Krieg von 1870/71 mit und erwarb sich das eiserne Kreuz erster Klasse. Seit 1885 ist er im Ruhestand und hat in dieser Zeit an der Organisation des Württ. Kriegerbundes hervorstechend beteiligt.

Ulm, 16. Okt. Das königliche Ministerium des Innern hat in Anregung gebracht, den Termin der Gemeinderatswahlen an das Ende des Monats Dezember zu verlegen, damit die Personen, die das Bürgerrecht zu dem vom 1. Dezember ab geltenden Satz von zwei Mark erwerben wollen, noch wahlberechtigt werden. Die bürgerlichen Kollegien wollen dem angegebenen Grunde volle Rechnung tragen, haben aber starke Bedenken für die Durchführbarkeit der Maßnahme und wollen auch den Wahlkampf aus der Christwoche ferngehalten wissen. Die Polizeikommission soll nach dem Beschluß der Kollegien einen Weg finden, wie sich am besten ein Ausgleich erzielen läßt.

Ulm, 16. Okt. Nach dem Durchschnitt der Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen erreicht die Einwohnerzahl Ulms nicht 50 000 und es wird gemäß Art. 7 der neuen Gemeindeordnung deshalb die Stadt voraussichtlich in die Zahl der „mittelgroßen Städte“ eingereiht werden. Da aber wegen des Fortfalls der Sportelzählung bei Grundstücksveränderungen in „großen Städten“ die Stadt mit ihrem ausgedehnten Bodenschiff ein erhebliches, materielles Interesse daran hat, als „große Stadt“ zu gelten und weil bei Zuffenhausen schon ein ähnlicher Vorgang vorliegt, will die Stadt Ulm es durchsetzen, daß sie als „große Stadt“ anerkannt wird. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen darum heute schon gegen eine eventuell gegenteilige Entscheidung der Kreisregierung und des Ministeriums den Weg der Rechtsbeschwerde zu betreten.

Das Baunungsglück in Stuttgart hat ein viertes Opfer gefordert. Einer der schwer verletzten Arbeiter ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Die Gesamtzahl der Verunglückten beläuft sich auf sieben; vier Tote, zwei Schwerverletzte und ein leicht Verletzter. Tot sind: Morganti Leo, 46 Jahre alt, Sololi Giovanni, 37 Jahre alt, Ferini Andreas 24 Jahre alt, Margionetto Luigi 26 Jahre alt. Verwundet im Sprital: Fabric Sebastian 40 Jahre alt, Banasini Friedrich 24 Jahre alt, Guhlielmi Girolano 19 Jahre alt. Ueber die Ursache des Einsturzes hat Näheres noch nicht festgestellt werden können.

Auf dem Bahnhof in Weikersheim stürzte Mittwoch Abend ein mit Hämmeln beladener Wagen beim Rangieren um. Trotzdem die Türe sofort geöffnet wurde, so daß die Tiere ins Freie gelangen konnten, mußte doch eine große Anzahl sofort geschlachtet werden. Das Hauptgeseis war infolge des Unfalls bis Donnerstag früh geperrt. Die Nachtzüge erlitten große Verspätungen.

Dankagung.

Für all die wohlthuenden Beweise von Liebe und Freundschaft für unsere so früh verstorbene Tochter

Hildegard

die sich so reichlich während ihrer Krankheit und bei der Beerdigung bekundeten, ebenso für die zahlreichen Theilnahmebezeugungen an unserem Schmerze, sagen den Betreffenden herzlichsten Dank.

Wildbad, den 18. Oktober 1907.

Fabrikdirektor **B. Schnizer**
und Frau, geb. Bosh mit Tochter **Gertrud.**

Die Pferdebesitzer

von hier und den Parzellen werden zu einer Besprechung betreffs

Gründung eines Pferde-Versicherungsvereins

durch den landwirtschaftlichen Bezirksverein Neuenbürg auf

Samstag, den 19. Oktober 1907,
nachmittags 6 Uhr

in den Rathausaal freundlich eingeladen.

Wildbad, den 15. Oktober 1907.

Stadtschultheiß: **B ä h n e r.**

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am **Samstag, den 19. Oktober** in das Hotel „**Graf Eberhard**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Rudolf Treiber **Anna Greiner.**

Rückgang um 12 Uhr vom Restaurant „**Touffaint**“ aus.

Wildbad.

Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Nach-Hochzeit

am **Sonntag, den 20. Oktober** in das Gasthaus zur „**Linde**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Seyfried **Frieda Seyfried**
geb. Berne.



Turnverein Wildbad.

Heute **Freitag** abend 8 Uhr
Turnstunde

wozu vollzähl. erscheinen dringend
notwendig ist.

Der **Zuruwart.**

La Pfälzer Zwiebel

(lagerfähige Ware) empfiehlt
Wilh. Treiber
Korbmacher.

für musik. Unterhaltungen,
Hochzeiten usw. nimmt Be-
stellungen entgegen

Leo Ehinzer,

Musiker, Hauptstraße 107.

Frische

Süßbutter

ist täglich zu haben bei **Chr. Batt.**

Zum Backen

empfehle ich

sehr schöne große Backäpfel
süße Zwetschgen
p. Pfd. 16 Pf., 10 Pfd. Mt. 1.50
schöne große Zwiebel
per Pfd. 7 Pf., 10 Pfd. 65 Pf.
sowie sonstige Backartikel
J. Souold, Rgl. Hofst.
König-Karlstr. 81.

Neues

Delikateß- Zilderjauerkraut

per Pfund 12 Pfg. empfiehlt
Hermann Großmann
Delikateßen, König-Karlstraße 61
Telefon Nr. 28.

Schöne

Aepfel

zum Backen
per Pfund 10 Pfg. empfiehlt
Chr. Batt.

Schöne

Pfälzer Zwiebel

zu billigem Preis empfiehlt
Chr. Batt.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

am **Samstag, den 19. Oktober** in das Gasthaus zum „**Bad. Hof**“ freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Mayer **Luise Gutub.**

Rückgang um 1/21 Uhr vom Restaurant „**Eintracht**“ aus.

Schützen-Verein Wildbad.

Nächsten Sonntag von 2 Uhr ab

Übungs-Schießen.

Gleichzeitig werden die verehelichen Mitglieder benachrichtigt, daß am **Kirchweihmontag** wie alljährlich das

Nachbarschaftsschießen in Hirsau

stattfindet, wozu der Verein höflichst eingeladen ist.

Mitglieder, die sich dabei zu beteiligen wünschen, wollen sich längstens bis **Samstag, den 19. Oktober** bei Herrn **E. Blumenthal, Kaufmann**, melden.

Das **Schützenmeisteramt.**

Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten

Spieß- Stiefel

Beste Nahmentware.

Für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Beim König Karls-Bad

Hinter Hotel Klumpp.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.



Zur Backzeit

empfehle ich

schönste, große Backäpfel
sehr schöne Zwetschgen p. Pfd. 15 Pf.
schöne große Zwiebel
sowie sämtliche Backartikel.

Hermann Großmann

Delikateßen, König-Karlstr. 61 — Telefon 28.

Auf Wunsch wird alles ins Haus geliefert.

Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad

empfeilt sich zur Lieferung aller Arten

Druck-Arbeiten

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

